

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 41. Dienstag, den 1. Juni 1875.

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen des Galanteriewaaren-Händlers Ernst Louis Müller hier ist auf geschehene Insolvenzanzeige unterm heutigen Tage vom unterzeichneten Gerichtsamte der Concurseröffnung eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche auf dieses Schuldvermögen als Concursgläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 8. Juni d. J.

ihre Forderung nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatsachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamte anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 20. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflege zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurseröffnung betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefaßten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 14. September d. J.,

Vormittags 12 Uhr,

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Betheiligte haben bei 15 Mark —, Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Wilsdruff, am 4. Mai 1875.

Das Königl. Gerichtsamt.

In Interimsverwaltung:

Dr. Gangloff, Assessor.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats ist die Landtagswahlliste einer Revision zu unterwerfen. Indem wir vorschriftsgemäß auf diese Revision aufmerksam machen, bringen wir zugleich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Liste für den hiesigen Ort zu der Betheiligten Einsicht in der hiesigen Rathserpedition ausliegt. Etwaige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und spätestens bis zum Ende des siebenten Tages nach dem Abdrucke eines Wahlausschreibens in der Leipziger Zeitung bei uns anzubringen. Nach Ablauf von weiteren 14 Tagen wird die Liste geschlossen, auch werden alle bis dahin in dieselbe nicht eingetragenen Personen von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erledigte Reclamationen unberücksichtigt gelassen werden.

Uebrigens hat Jeder, welcher seine Stimmberechtigung auf Steuerentrichtung außerhalb des hiesigen Ortes zu gründen gemeint ist, solches zur Berücksichtigung unter Beibringung des nöthigen Nachweises hier anzuzeigen.

Wilsdruff, am 1. Juni 1875.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **communalen Grasnutzungen** auf der Vogelwiese und rechts und links an der Tharandter Straße und an den Stadtgräben, sowie am unteren Bache sollen

Donnerstag, den 3. Juni d. J., von Nachmittags 4 Uhr an
an Ort und Stelle unter den daselbst gestellt werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Sammelplatz am Schießhause.

Wilsdruff, am 29. Mai 1875.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker.

Tagesgeschichte.

König Oskar II. von Schweden (der mit Gemahlin in Berlin eingetroffen ist) gilt als ein Freund Deutschlands, was man

seinen Vorfahren, in denen das Blut der französischen Bernadottes noch allzu lebhaft rollte, nicht nachsagen kann. Er wird in Berlin sehr freundlich aufgenommen und mit Festen, Schauspielen und Ehren aller Art überhäuft werden. Bei seiner Landung in Kiel lernte er

schon etwas kennen, was keiner seiner Vorfahren kannte: eine deutsche Kriegsschiffe, er wurde von derselben eingeholt und geleitet. Ganz besonders hat er sich vorgenommen, Nürnberg zu besuchen. Die Nürnberger sehen zum erstenmal wieder seit dem 30jährigen Kriege einen lebendigen Schwedenkönig und können ihm noch die alten Schwedenfahnen, die gegen Wallenstein aufgeworfen wurden, zeigen. Der alte bedenkliche Schwedenkönig ist glücklicherweise verloren gegangen. Etwas Besseres kann den König Oskar daran erinnern, daß das Andenken seiner größten Vorfahren in Deutschland nicht erloschen ist: der Gustav-Adolf-Verein. Wenn er zwei Monate später nach Berlin gekommen wäre, so könnte er der diesjährigen Generalversammlung des Vereins in Potsdam beiwohnen.

Ueber die Aufhebung der Klöster in Preußen ist großer Jammer und die Römlinge stellen sich an, als sei solcher Frevel unerhört in der Welt und müsse zum Himmel schreien. Und doch thut Preußen nur nothgedrungen, was die katholischen Regierungen und Staaten in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal schon längst und viel gewaltfamer gethan haben. Davon sagen aber die Herren in der Kutte und im Talar dem armen Volke, daß sie wider Deutschland aufheben, kein Wort. Kaiser Joseph, der große Menschenfreund, hob im vorigen Jahrhundert 700 Klöster und Orden mit einem Federstrich auf. In Frankreich wurden 1789 115 Mönchs- und 253 Nonnenklöster geschlossen, aus denen 20,000 durch geistlichen Zwang gefesselte Menschen in die bürgerliche Gesellschaft zurückkehrten. In Portugal wurden im 2ten Drittel unseres Jahrhunderts sämtliche Mönchsklöster mit etwa 6000 Mönchen aufgehoben und die Klostergüter als Staatseigenthum erklärt. Die Regierung in Spanien schloß 1940 Klöster unter Einziehung des Vermögens und wies 30,000 Mönche und 25,000 Nonnen auf Pensionen an, die sie in ihren ewigen Finanznöthen selten zahlen konnte. Italien schloß 1866 und in den folgenden Jahren 24,000 Klöster mit etwa 55,000 Mönchen und Nonnen. — Wenn aber Preußen und Deutschland dasselbe in viel milderer Form thut, dann schreien alle Römlinge: Ja, Bauer, das ist etwas anderes!

München, 27. Mai. Welch' krasse Beispiele von Intoleranz noch in der Pfalz vorkommen, beweist folgender Fall: In Limbach, einem fast ganz von Protestanten bewohnten Orte, lebte ein Ehepaar in gemischter Ehe mit 9 Kindern. Die Knaben folgten der Religion des kath. Vaters, die Mädchen die ihrer protestantischen Mutter. Der jetzige katholische Pfarrer von Mittelbergbach ließ nun den kränkenden Vater auffordern, sein jüngstes Mädchen von 12 Jahren katholisch werden zu lassen, unter Androhung der Verweigerung des Abendmahles. Der Vater verweigerte seine Einwilligung, der Pfarrer die Sterbsakramente und, als der Mann starb, das kirchliche Begräbniß, das nun unter zahlreicher Theilnahme der Bewohner durch den protestantischen Geistlichen von Limbach vorgenommen wurde. Letzterer tadelte hierbei das Verhalten des katholischen Pfarrers nicht nur als eine Unduldsamkeit gegen Andersgläubige, sondern geradezu als einen Eingriff in die verfassungsmäßig garantierten Rechte der mit der katholischen Kirche gleichberechtigten protestantischen Kirche.

Ohne irgend Jemand zu nahe zu treten, müssen wir doch sagen, daß eine deutsche Frau viele Männer an Muth und Festigkeit übertroffen hat. Das ist die Prinzessin Julie von Battenberg, Gemahlin des Prinzen Alexander von Hessen, welche aus der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten ist, weil sie die päpstliche Unfehlbarkeit nicht anerkennen konnte.

In allen Cantonen der Schweiz wird die Civilehe als Gesetz eingeführt. Bei der Abstimmung Mann für Mann haben 210,000 Mann für, 203,000 gegen das Gesetz gestimmt. Die Unterlegenen Gegner von der römischen Garde hatten Himmel und Erde gegen die Civilehe in Bewegung gesetzt.

England hat in die jüngsten Handel zwischen Deutschland und Frankreich auch ein paar ungefährliche Wörtlein hinein gesprochen und ist vor Freude über seine Courage ganz aus dem Häuschen. Frau Times, Englands Moniteur, erklärt in einem Leitartikel im Trompetenton: Wir Engländer sind auch noch da und reden unser Wörtlein in die europäischen Handel drein, ob wir uns auch eine Zeitlang auf unser Geld und auf den politischen Antheil zurückgezogen haben. „Wir sind das reichste Land der Erde und können uns zur mächtigsten Nation machen, wenn wir nur wollen.“ England erinnerte an den Krimkrieg und an seine Kriege in Indien, in Abyssinien und wider die Aschantis; seine diplomatischen Niederlagen in den letzten Jahren z. B. gegenüber Amerika verschweigt es klüglich. Sehr zur Unzeit aber erinnert es an seine Eifersucht und Feindseligkeit gegen das aufstrebende Deutschland mit folgendem wörtlichen Geständniß: „Als Deutschland Dänemark angriff, standen wir Engländer nicht nur am Rande eines Krieges, sondern würden denselben auch sicherlich geführt haben, wenn Napoleon III. uns nicht in einem schwachen Augenblick zurückgehalten hätte. Napoleons damalige Unentschiedenheit (1864) ist für ihn ebenso verhängnißvoll geworden als für Dänemark.“

Auf Befehl des Papstes findet am 16. Juni eine große Wallfahrt nach Paray le Monial statt, zu der alle Diöcesen Frankreichs Pilger senden werden. Es soll eine große katholische Kundgebung gemacht und für die Kirche und für Frankreich drei Tage lang gebetet werden.

Endlich erfahren wir, wohin die französischen fünf Milliarden gekommen sind: wir Deutschen haben sie in Bier vertrunken, — all das Silber und all das Gold ist uns durch die Gurgel gerollt. Ein

Dänenfreund in Schleswig rechnet 's uns in der „Dannevirke“ vor oder nach.

Dertliche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff. Am 29. Mai Abends gegen 9 Uhr hat ein im zwölften Jahre stehendes, bei einem Zimmermann in Grumbach in Pflege befindliches Mädchen, das Haus ihrer Pflegeeltern in Brand zu stecken versucht, das Feuer ist jedoch noch rechtzeitig bemerkt und von hinzugekommenen Personen gelöscht worden. Das Mädchen war von den Eltern wegen eines vor einiger Zeit verübten Gelddiebstahls gestraft und wegen eines dergleichen neuerdings verübten scharf zur Rede gesetzt worden, worauf sie sich, wie sie selbst angiebt, vorgenommen, das Haus anzubrennen, um von den Leuten wegzukommen.

— Mehrere Leser unseres Blattes werden sich noch auf einen Mann entsinnen, der im vergangenen Winter in hiesiger Gegend das Mitleid dadurch erregte, indem er durch Vorlegung von Zeugnissen, worin bescheinigt war, daß er durch Brandunglück u. s. w. sämtliche Habe verloren, milde Gaben sammelte und auch mitunter reichliche Geschenke erhalten hat. Dieser aus Verntrode in Preußen gebürtige Schwindler, denn ein solcher war es, wurde beim hiesigen Gerichtsamt zur Haft gebracht und am 29. Mai vom Königl. Bezirksgericht zu Dresden wegen Betrugs u. s. w. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. (S. Dr. N. v. 31. Mai.)

Allerwärts, namentlich auf dem flachen Lande werden Klagen über das Hausirerwesen laut. Die von Ort zu Ort ziehenden Händler schädigen die angefahrenen Kaufleute und Handwerker, welche hohe Abgaben bezahlen, in ihrem Erwerbe, und das Publikum ist allerlei Täuschungen und Uebervortheilungen ausgesetzt. Der Hausirer schlägt eben seine Waare los und zieht dann mit dem baaren Erlös meist auf Nimmerwiedersehen weiter, während der angefahrene Kaufmann auf seinen Geschäftsruf achten und oft auf geraume Zeit borgen muß. Uebrigens ist der Verdienst der Hausirer doch selbst nur gering, da die Transportkosten, Zehrung in Gasthöfen u. s. w. den erzielten Gewinn fast vollständig verschlingen. Dem Staate bringen diese Leute, die nur äußerst geringe Abgaben bezahlen, auch nicht viel Nutzen. Eine Revision des Gewerbegesetzes nach dieser Richtung hin wäre aus allen diesen Gründen wohl ins Auge zu fassen und sollte durch gemeinsame Appellation der Gemeinden an den Reichstag angestrebt werden.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Um, — meine Uhr mag wohl den Abend gestanden haben, und die Dorfuhren, Herr Präsident, die gehen niemals richtig“, stammelte endlich Kralle; „aber um 11 Uhr mache ich zu, das thue ich immer, ich kenne das Gesetz“, und er nahm eine sehr ernste Miene an.

„Wenn Sie nicht wußten, wie spät es war, wie konnten Sie dann um 11 Uhr schließen?“ fragte der Rath, der eine gewisse Ungeduld nicht länger verbergen konnte.

„D, ich habe meine Uhr im Kopfe“, meinte Kralle.

„Ich wiederhole Ihnen, ich bin kein Polizeibeamter und kümmere mich nicht darum, ob Sie über die gewohnte Zeit Ihre Schänke offen halten. Sollten Sie jedoch Ihr Zeugnisssystem fortsetzen, so bliebe mir freilich nichts Anderes übrig, als gerade diesen Fall bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen, um die genaueste Ermittlung vorzunehmen. Denn es liegt mir viel daran, zu erfahren, wann der junge Rajowitz Ihr Haus aufgesucht.“

Das Gesicht Bertheims ließ darüber keinen Zweifel, daß er der Mann sei, der solche Drohungen auch wahr zu machen wisse, und Kralle war klug genug, plötzlich einzulenken.

„Herr Präsident“, — sagte Kralle, „versprechen Sie mir wirklich, daß mir meine Aussage nicht schaden wird?“

„Seien Sie ohne Sorge, ich verspreche es Ihnen.“

„Nun, da will ich's nur sagen“, — begann der Baldwirth, nach dem er sich noch einmal geräuspert, „der Abend dauerte etwas länger als sonst. Harfenistinnen waren gekommen; sie wollten nur bei mir übernachten, aber meine Stammgäste verlangten, daß sie noch etwas aufspielen sollten, und darüber verflog die Zeit. Ich mocht' immer sagen, Leute, es ist Zeit, daß Ihre geht; Niemand mochte fort, und sie lachten mich aus. Es mag wohl Eins gewesen sein, da kam der junge Herr, — ich dacht', er wollte nur die Harfenmädchen sehen, und er machte sich auch sehr um sie, und ich hatt' ja keine Ahnung, daß er auf ganz andern Wege gegangen war.“

„Wissen Sie genau, daß er schon um ein Uhr bei Ihnen war?“ fragte der Rath.

„O gewiß, um zwei Uhr war Alles zu Ende, da sah ich nach meiner Taschenuhr, und er hat wohl eine Stunde bei dem jüngsten Harfenmädchen gesessen und mit ihr geplaudert.“

„Zeigte er sich sehr aufgeregt?“

„Anfangs ja, aber zuletzt lachte er und war ganz vergnügt; er that gar nicht, als ob er eben etwas Schlimmes begangen.“

„Haben Sie seine Kleider bemerkt?“ forschte der Rath weiter.

„Er muß sich lange im Walde herumgetrieben haben; denn sein Rock war noch naß und sein Stiefel ganz schmutzig.“

„Sind Ihnen seine Stiefel aufgefallen?“

„Ja wohl; er hat einen so kleinen Fuß wie ein Frauenzimmer.“

„Und kam es Ihnen nicht sonderbar vor, daß er bei Ihnen über Nacht blieb, — anstatt nach Hause zu kehren.“

Der Schänkwirth lachte. „Sehen Sie, Herr Gerichtsrath, ich dacht', er blieb nur wegen der Mädchen dort, und da ich kein Quartier hatte, war er schon mit dem Nachtlager im Stalle zufrieden. Jetzt weiß ich freilich, warum der junge Herr nicht nach Hause gehen mochte.“

„Kennen Sie die Harfenmädchen?“

„Nein, sie sind niemals bei mir eingekehrt. Niemals!“ betheuerte der Waldwirth, „und am andern Morgen waren sie bei guter Zeit fort, und ich weiß nicht wohin. Ja, es war auch ganz wunderliches Volk, der Alte mit den Mädchen. Am Abend spielten nur zwei, und am Morgen hatte meine Frau deutlich gesehen, daß sich drei Frauenzimmer auf den Wagen gesetzt. Sie haben mich also um ein Lagergeld betrogen; — ich schließ leider noch, und meine Frau wußt' nicht, wie viel gestern eingekehrt, und da kam das Lumpenvolk glücklich fort.“

Kralle wurde ganz warm bei dem schmerzlichen Gedanken seines Verlustes.

„Sollte sich Ihre Frau nicht getäuscht haben? Wenn sie am andern Morgen drei Mädchen gesehen hätte, würde sie wohl mehr Schlafgeld abgefordert haben.“

„O, es war das Schlimme, daß sie schon am Abend vorher bezahlt hatten“, — seufzte der Schänkwirth. „Man muß sich doch versehen bei solchen Leuten; freilich, — durch Schaden wird man klug, und eine solche Finte kommt mir auch nicht mehr vor.“

Die unersättliche Habgier dieses Mannes trat in das schärfste Licht; aber der Rath fand es nicht der Mühe werth, sein Jammern um einen höchst unwahrscheinlichen Verlust zu beachten; er forschte vielmehr nach den Namen der Stammgäste jener Nacht, und nun wurde der Schänkwirth wieder mißtrauisch und mochte mit der Sprache nicht heraus.

„Wer sie sind und was sie für Namen haben, weiß ich selbst nicht“, antwortete Kralle ausweichend. „Ich rufe sie nur beim Vornamen und — sonst kümmer' ich mich gar nicht dr'um, wo sie wohnen und wie sie eigentlich heißen.“

„Lieber Mann, es ist mir wirklich nur darum zu thun, die Stunde genau fest zu stellen, wann der junge Rajowitz zu Ihnen gekommen ist.“

„O Herr Präsident“ — in seiner Angst verstieg sich der Waldschänkwirth wieder zu diesem Titel — „da nützt Ihnen wahrhaftig alles Fragen nichts. Keiner von diesem ganzen Volk hat eine Uhr, und wenn er sich wirklich einmal eine verschafft, hat er sie schon am nächsten Tage wieder vertrunken.“

Das war einleuchtend und glaublich. „Sie wissen also genau, daß der junge Rajowitz etwa um ein Uhr zu Ihnen gekommen ist?“

„Ja wohl, ich sah bald nach seiner Einkehr nach der Uhr, weil ich müde war, und da war es gerade ein Viertel auf Zwei.“

„Und Sie können diese Ansage beschwören?“

„Wenn es sein muß, warum nicht?“ erregnete Kralle ruhig, wie ein Mensch, dem ein Schwur nicht weiter viele Bedenken macht.

Der Schänkwirth leistete diesen Eid mit großer Sicherheit, und der Rath konnte auch wirklich in die Wahrheit seiner Aussage keinen Zweifel setzen; denn was sollte ihn bestimmt haben, hier noch mit Lügen umzugehen, wo ihm die Wahrheit ebenfalls keine Gefahr brachte. So ließ sich also mit Bestimmtheit annehmen, daß Theodor sich nicht Zeit genommen, seine Stiefel zu wechseln, sondern direct in die Waldschänke gegangen war, und dies einmal vorausgesetzt, konnte er nimmermehr unter der Eiche gestanden haben, denn jene Fußspuren waren von seinem kleinen zierlichen Fuße zu verschieden.

Der Rath kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß der junge Rajowitz unschuldig sei; aber auch die Verdachtsgründe gegen den alten Dorn schienen ihm durchaus unstichhaltig. Zu Vieles blieb dabei dunkel und voller Widersprüche. Vielleicht hatte Fabian dennoch Recht, daß Beide, Theodor sowohl wie der alte Oberförster, — völlig unschuldig und der Verbrecher ganz wo anders zu suchen sei. Aber wer war der Mörder?!

Wertheim strengte all seinen Scharfsinn an, um diese dunkle, verworrene Sache etwas aufzuhellen. Vergeblich! Diese Unzulänglichkeit menschlichen Wissens und Könnens machte ihn unglücklich und unruhig zu gleicher Zeit. Es ist für einen Untersuchungsrichter, der es ernst mit seinem Amte nimmt, — wahrhaft qualvoll, sich eingestehen zu müssen, daß es wieder einem schlauen, heimtückischen Verbrecher gelungen ist, seine That in ewige Nacht zu hüllen.

Dennoch verlor der Rath weder die Geduld, noch gab er sein rastloses Forschen und Grübeln auf. Vielleicht führte ihm ein glücklicher Zufall nur den dünnsten Faden in die Hände, und dann traute er sich schon so viel Scharfsinn zu, um sein Ziel zu erreichen. Am Ende entschloß sich Fabian doch, Josephe öffentlich anzuklagen, und seitdem er dieses Frauenzimmer zum zweiten Male gesehen, wurde der Rath den Gedanken nicht los, daß sie mit diesem Verbrechen in einer Beziehung stehe. — Er gab deshalb die Hoffnung nicht auf, doch endlich den Schleier zu lüften, der jenes Verbrechen noch mit Nacht bedeckte.

XIII. Ein Zeitungsblatt.

Kralle hatte die Wahrheit ausgesagt. Die kleine Harfenistinnen-Gesellschaft war nach der Verhaftung Theodor's sofort aufgebrochen, und auf die Anordnung Eifens hatte man sich in eine weit entfernte Gegend begeben. Sie trieb mit einer Raslosigkeit weiter, die an dem sonst so ruhigen Mädchen auffallen mußte.

Die Geschwister sowohl wie der Vater waren gewöhnt, sich ihren Bestimmungen zu fügen, nur diesmal fiel es Luitgarde unendlich schwer. Sie wagte freilich ebenfalls keinen Widerspruch; aber sich

von diesem Orte zu entfernen und in die weite Welt hinauszutwandern um nun von dem traurigen Schicksal des Geliebten vielleicht gar Nichts mehr zu erfahren, dieser Gedanke wollte dem jungen Mädchen fast das Herz brechen.

Noch in der Waldschänke hatte Luitgarde gehört, welche furchtbaren Verbrechens Theodor angeklagt wurde. Sie vermochte nicht an seine Schuld zu glauben. Denn — diese treuen, lieben Augen konnten nicht täuschen. Sein Herz war viel zu rein und edel, um solch' einer entsetzlichen That fähig zu sein. Sie hatte ihn wenigstens noch einmal sehen, ihn in seinem Gefängnisse auffuchen und trösten wollen, und die Schwester trieb mit einer unerklärlichen Hast weiter, und mit jeder Stunde wurde die Entfernung größer, die sie von dem Geliebten trennte.

Ach, sie durfte nicht einmal zeigen, wie öde und traurig es in ihrem Herzen ausah! — Elise schien selbst so bekümmert, so unruhig und tief niedergeschlagen. Auf ihrer Seele lastete ebenfalls eine schwere Sorge, das verriethen schon die müden, glanzlosen Augen und die tiefe, achtslose Schweigsamkeit, in die sie versunken war. Zu anderer Zeit würde sie gewiß bemerkt haben, wie schmerzlich sich die jüngste Schwester von einer Gegend losriß, in der sich das Schicksal des Geliebten entscheiden sollte; jetzt hatte sie gar keine Augen dafür; nur ein Gedanke schien ihre ganze Seele zu bewegen: fort, — fort! so rasch als möglich fort! (Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe,

franz. gewirkte Long-Châles findet man stets gutes Lager bei C. H. Wuuderling, Friedr. Schumann's Nachfolger, Dresden, Altmarkt 11, gegenüber dem Rathhaus.

Schwarzer Taffet, gute Waare, à Elle von 18 Ngr., = Meter von 1 Thlr. 1½ Ngr. an, franz. gewirkte Long-Châles, echtfarbig, von 7 Thlr. an.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 28. Mai.

Eine Kanne Butter 3 Mark 20 Pf. bis 3 Mark 30 Pf.

Ferkel wurden eingebracht 61 Stück u. verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 39 Mark — Pf.

Del-Anstrich

wird billig und gut ausgeführt, auch wenn die Farbe dazu gegeben wird.

Wilsdruff.

F. W. Schmidtgen.

Eine Partie Strickgarne,

sowie verschiedene Leinwand u. s. w., sollen Umstände halber zum Fabrikpreis verkauft werden bei

Johanna Lober,

wohnh. b. Hrn. Stadtgutsbes. Kössig in Wilsdruff.

Größte Auswahl am hiesigen Plage!

Seidenwaaren

in schwarz und couleur, deutsche, schweizer und Lyoner Fabrikate.

Garantie für Gediegenheit der Stoffe. Billige, feste Preise, also kein Risiko bei Einkäufen von Nichtwaarenkennern.

Schwarze Taffete,

weich, glanzreich und schön blau-schwarz, das Meter von 2 Mark 50 Pfg., ist gleich alte Elle von 14 Ngr. an bis zu den besten Qualitäten in Cachmir, Grosgrains, Epingle etc.

Coleurte Seidenstoffe

in glatt, Rayé das Meter von 1 Mark 80 Pfg., Elle 10 Ngr. an bis zu den elegantesten, couleurten Failles zu Brautkleidern u. s. w.

Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

en gros et en détail.

Dresden,

23 Freiburgerplatz 23.

Gegründet im Jahre 1865.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die ächte Süsmilch'sche Ricinusölpommade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

4 E i n l a d u n g.

Die Herren **stellvertretenden Vorsitzenden bei Einkommensteuer-Einschätzung** aus der Amtshauptmannschaft und dem Steuerbezirk **Meißen** werden ersucht, sich **Sonnabend den 5. Juni d. J.** im Hotel zum Hirsch in **Meißen** zu einer Besprechung über das Einschätzungsverfahren einzufinden.

Härtel. Oehmigen. Klopfer. Streller.

Die diesjährige Kirschnutzung

der Rittergüter **Neukirchen** und **Steinbach** soll einzeln oder auch zusammen

Freitag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr auf dem Rittergute **Neukirchen** gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 2. Juni d. J., von Nachmittag 3 Uhr an im Gute No. 13 in **Birkenhain**.

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch den 2. Juni c. Mittags 11 Uhr soll die diesjährige Kirschnutzung des Ritterguts **Tanneberg** im Gasthof daselbst gegen die zuvor bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend vergeben werden.

Der vierte Theil des Pachtgeldes als Anzahlung erbeten.

Obendorfer.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, als:

System Singer Lit. A.,	System Wheeler & Wilson,
„ Elias Howe,	„ Badenia,
„ Grover & Backer,	„ Bradbury & Co.

empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Dresden

8 Wilsdrufferstraße 8.

„Restaurant Russie“

in schönster Lage der Altstadt gelegen, **feine und elegante Lokalitäten mit Billard-Zimmer, vorzüglichste Biere, hochfeine Weine** und eine gute Küche.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf einen guten

Mittagstisch.

E. Gerdes.

Dresden

Altstadt, Postplatz.

Hotel

„zum goldenen Ring“

verbunden mit großem eleganten

Restaurant

und schönem

Garten-Restaurant

empfehle neu und komfortabel eingerichtete

Fremden-Zimmer,

vorz. **Biere, hochf. Weine, eine gute Küche, Stammfrühstück, Mittagstisch, franz. Billard.**

A. Gehring.

Stellengesuch.

Ein militärfreier Deconom aus guter Familie sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen sofortige Beschäftigung als Chefverwalter, Assistent, Wirtschaftsschreiber oder in einem Bureau, um nebenbei sich noch in der Deconomie weiter ausbilden zu können.

Omnibus-Fahrplan

zwischen **Wilsdruff, Kesselsdorf** und **Dresden** vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von **Wilsdruff:**

Täglich früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abfahrt von **Dresden, Gasthaus 3. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2**

Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ u. Abends 6 Uhr,

Wochentags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in **Wilsdruff.**

Aecht franz. Gußstahl-Muster-Sensen Aecht steyer'sche Sensen,

Zeichen **Wildermann,**
„ **Gemskopf,**
„ **Wildschwein,**
„ **Tannebaum,**

empfangen und verkaufen **billigst**
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

ff. böhm. Speisebutter,

das Pfund **100 Pf.,** im Ganzen billiger, bei

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz No. 25.



Eine große starke Kuh mit dem Kalbe steht auf dem Stadtgute No. 39 zu **Wilsdruff** zum Verkauf.



4 Läufer sind zu verkaufen

bei **Scheunflug** in **Klipphausen.**

Eine große Werkstelle, für jedes Geschäft passend, mit Wohnstube, Schlafkammer, Küche und Gewölbe, Stallung, Bodenraum, ist zu vermieten und kann sofort von ordentlichen Leuten bezogen werden. Das Nähere bei **Sebastian, Rosengasse.**

Auch ist eine **Scheune** vor'm **Grumbacher Thore** zu verkaufen. Das Nähere bei **Sebastian.**

Schießhaus Wilsdruff.

Heute **Dienstag den 1. Juni**

3. Abonnement-Concert,

mit verstärktem Orchester, bei günstiger Witterung im Freien.

Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert folgt **Ball.**

Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

W. Kieffig.

NB. Rückständige Abonnementgelder werden an der Casse angenommen.

An diesem Tage wird mit neubacknem **Kuchen** bestens aufwarten

G. Ohmann.

Vorläufige Einladung.

Nächsten **Donnerstag** (bei gutem Wetter) **Schützen-Abend** auf dem **Bündenschlößchen**, wozu auch die geehrten Frauen von Nachm. 4 Uhr an zu **Kaffee** mit **Käsekäulchen** und gemüthlichem **Regelschieben** freundlichst geladen werden.

Achtungsvoll

G. Günther.

Unterer Gasthof zu Kesselsdorf.

Donnerstag den 3. Juni:

Großes Garten-Concert,

Orchester 30 Mann,

gegeben vom Herrn Capellmeister **A. Schubert** aus **Dresden.**

Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert **Ballmusik.**

Dazu ladet ergebenst ein

C. Berthold.



Morgen Mittwoch v. 6 U. an Kegelschieben

im **Trang. Frißche'schen Garten.**

Verbot!

Das **Baden, Fischen** und **Schwemmereiten** mit den **Pferden** in dem **Wehre** bei der **weißen Brücke** ist bei **Pfändung** verboten.

Schmidtgen, Friedrich u. Louis Bretschneider.